

34. Drei Tälerrunde von Muggendorf ins Aufseßtal 27.08.2016

Quellen: www.wikipedia.de, www.outdooractive.com

Start um 9.00 Uhr, Ende um 15.00 Uhr, 6 Stunden

Gehzeit: 3 Stunden 57 Minuten, 15,2 km, je 460 m bergauf und bergab

Beginn und Ende: Parkplatz Muggendorf, Am Bahnhof

Wetter: sonnig bis 34°







Nachdem wir gestern bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth waren, sind wir nach der Vorstellung noch weiter in die Fränkische Schweiz gefahren, um uns die dortige schöne Landschaft anzusehen. Da es ein sehr heißer Sommertag mit bis zu 34° Grad war, waren wir über jeden schattigen Waldweg froh. Der Anfang der Wanderung führt abwechslungsreich durch den Wald zu diversen interessanten Felsformationen. Anschließend ging es durch ein idyllisches Tal bis zu einer Gaststätte Kuchenmühle, die idyllisch liegt, aber deren Kuchen (gefrorene Fertigware) uns leider nicht überzeugte. Ein letztes Highlight war die Rosenmüllerhöhle, die uns sehr beeindruckte und deren Kühle bei dem Wetter für Erfrischung sorgte.









Quakenschloss

Die Sage vom Quakenschloss: Einst jagte ein junger Jäger im Wiesenttal einen Hirsch, der plötzlich vor seinen Augen verschwand. DA sah er vor sich ein in den Felsen führendes Tor. Zwerge standen dort und luden ihn ein, ihnen zu folgen. Er kam in einen prachtvollen Saal, in dem auf einem goldenen Thron eine liebliche Fee saß, die ihn sich an die Seite setzen liess.

Dem Jäger gefiel es in dieser Pracht. Die Fee hatte den Plan ihn nach einiger Zeit zum Gemahl zu erheben. Doch der Jäger erinnerte sich seiner Liebsten, die er auf Erden zurückgelassen hatte und der weiten Wälder und bat um seine Entlassung aus dem Zauberpalast. Die Folgen dieses Wunsches waren entsetzlich. Die Fee sank tot nieder, der Palast stürzte in sich zusammen und den Jäger fand man tot am Fuß des Quakenschlusses.











531 m

Adlerstein

Zum schwindelhohen Adlerstein

Versuch' ich früh ein Klettern

Schau' rundum ins Gebirg' hinein

Und laß die Laute schmetter'n.

Frühnebel spielt, von Wind gefacht.

Um Felsen, grobgestaltig...

O Hochland, wilde Hochlandpracht

O

Täler grün und waldig!



Zum schwindelhohen Adlerstein

Versuch' ich früh ein Klettern,

Schau' rundum ins Gebirg' hinein

Und laß die Laute schmetter'n

Frühnebel spielt, von Wind gefacht

Um Felsen, grobgestaltig,

O Hochland, wilde Hochlandpracht,

O Täler grün und waldig!





WENSTEN
551M ÜBER DEM
MEERESNIVEAU







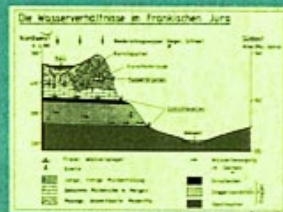




Historische Wasserversorgung

■ Für die im Hochmittelalter gegründeten Höhenorte stellte die Wasserarmut bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein großes Problem dar.

■ Gemeinsam ist vielen Orten auf der Albhochfläche eine rundangerartige oder weilerartige Anlage um die zentrale Wasserstelle, Hülle genannt. Sie befindet sich dort, wo der Lehm der Albüberdeckung das Versickern des Niederschlagswassers im Karstgestein (Dolomit) verhindert.



■ Daneben gab es einzelnen Höfen zugehörige Hüllen und Zisternen.

■ Die auch „Himmelsweier“ genannten Hüllen dienten als Viehtränke, Brauch- und Löschwasserreservoir. Das gesammelte Regen- und Oberflächenwasser erreichte freilich nicht eine selbst nach früheren Verhältnissen notwendige Trinkwasserqualität.

■ Trinkwasser wurde meist von einer tiefer liegenden Quelle in die Siedlungen heraufgeschafft. In den um 1850 verfassten Urkatastern sind diese Pfade noch als „Wasserweg“, „Brunnsteig“ oder „Brunnweg“ verzeichnet.

■ Diese Aufgabe übernahmen ab 1880 zunächst hydraulische Pumpen, die sogenannten „Widder“, ehe diese durch effektivere elektrische Pumpen ersetzt wurden.

■ Einige Pumphäuschen, die aufgrund des fortschreitenden Anschlusses der Höhenorte an die moderne Fernwasserversorgung ihre Funktion eingebüßt haben, sind als technische Denkmäler in den Tälern der Fränkischen Schweiz erhalten.

■ Von den einst zwei Engelhardsberger Gemeinhüllen existiert noch der „Vordere Gehaiweiher“.

■ Der örtliche Brunnenweg führt vom nördlichen Dorfausgang als Feldweg hinab zum Wald, dann ab der Riesenburg als steiler, kurviger Fußsteig zu einer Quelle nahe der Wiesent. Dabei beträgt die Höhendifferenz auf einer Weglänge von 1.200 Metern 150 Meter.

■ 1914 wurde Engelhardsberg an die Wasserleitung angeschlossen. 1992 rekonstruierte der Lehrer Hermann Fischer den Gang auf dem Brunnenweg.

■ Das Bild zeigt die 1900 geborene Margarete Distler mit einer „Reef“ genannten Rückentrage. Damit wurde das etwa 15 Liter fassende Wasserfässchen geschultert, welches in gefülltem Zustand samt Tragegestell fast einen halben Zentner wog.



■ Entlang des Brunnenwegs sind noch heute einige der Ruhsteine erhalten, auf denen man die Last für eine Verschnaufpause abstützen konnte, ohne das „Reef“ hätte abnehmen zu müssen.









MESENBURG
ERSTZOHLE

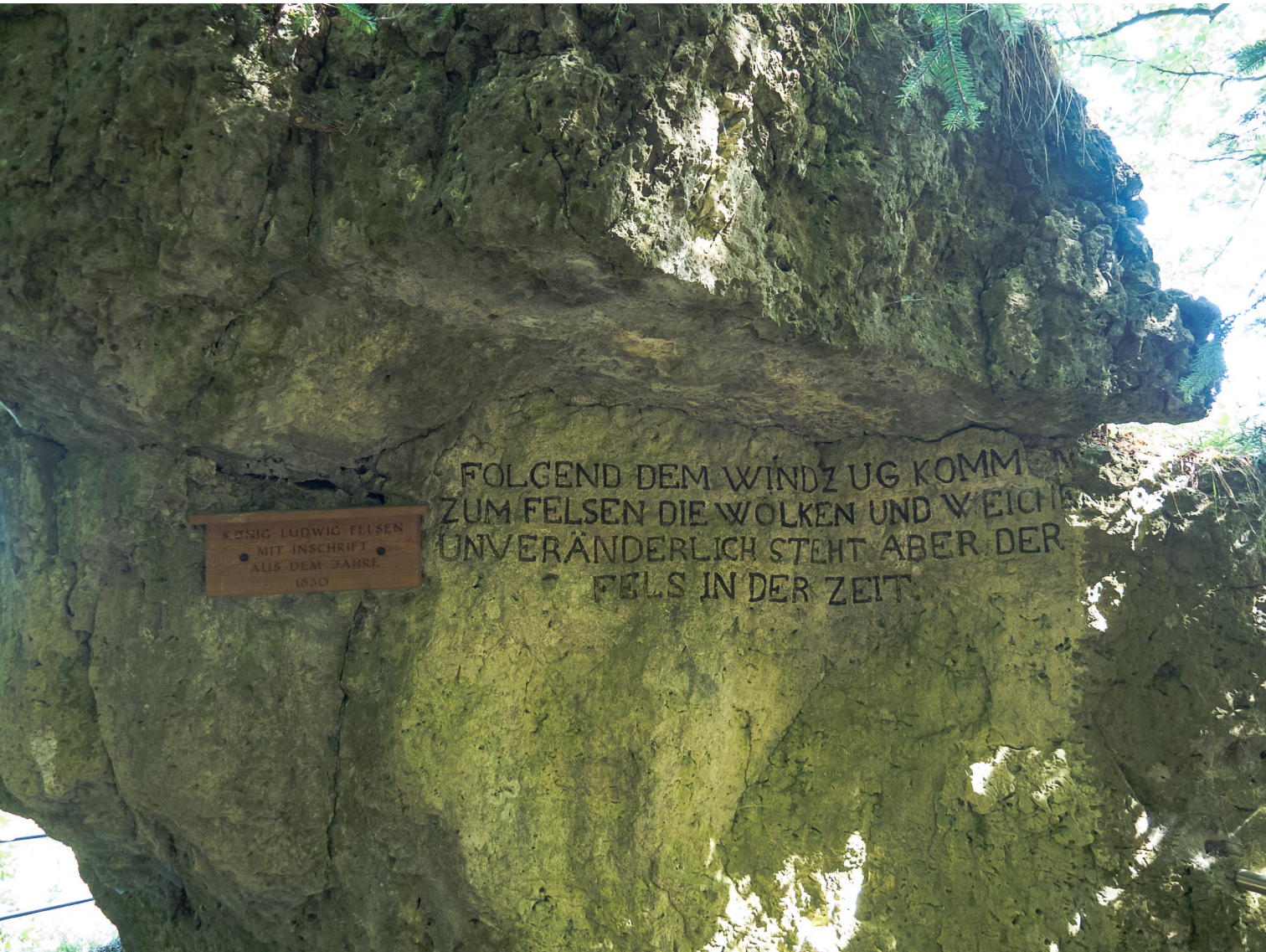
MESENBURG
ERSTZOHLE











KÖNIG LUDWIG FELSEN
• MIT INSCRIFT •
• AUS DEM JAHRE •
1850

FOLGEND DEM WINDZ UG KOMMEN
ZUM FELSEN DIE WOLKEN UND WEICHE
UNVERÄNDERLICH STEHT ABER DER
FELS IN DER ZEIT.

König Ludwig Felsen







Turbinenanlage von Engelhardsberg

■ Die Besiedlung der fast wasserlosen Jurahochflächen brachte für die Bewohner von Anfang an das Problem der Versorgung mit Trink- und Brauchwasser mit sich.



■ In sog. „Hüllen“ speicherte man das Regenwasser zum Tränken des Viehs und zur Brandbekämpfung. Trinkwasser hingegen musste aus den Quellen oder Flüssen in den Tälern mühsam auf dem Rücken im sog. „Reef“ oder mit dem Ochsenkarren in Fässern hinauf geschafft werden.

■ Eine enorme Verbesserung trat Anfang des 19. Jahrhunderts ein. Der Beginn des Maschinenzeitalters brachte auch die Entwicklung von Anlagen zur Wasserförderung. Bereits 1796 erfand der Franzose Joseph Michel Montgolfier eine „selbsttätige Widderpumpe“, die ohne fremde Energie alleine mit Wasserkraft in der Lage war, Wasser bis zu maximal 300 m in die Höhe zu fördern.

■ Später kam die Entwicklung der Wasserturbine hinzu, mit deren Hilfe man in der Lage war, größere Pumpen zu betreiben, um Trinkwasser aus den Quellen im Tal auf die Hochfläche in Wasserhochbehälter zu fördern. Über Rohrleitungen wurde das Wasser dann in die Häuser der Ortschaften verteilt. Auch diese Turbinenanlagen nutzten nur die natürliche Antriebskraft des Wassers. Erst mit dem flächendeckenden Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes mit Beginn des 20. Jahrhunderts lieferten Elektromotoren die Antriebsleistung zur Wasserförderung.

■ Die Versorgung mit gutem Trinkwasser war auch für Engelhardsberg eine lebenswichtige Aufgabe und daher wurde in den Jahren 1913/14 von den Einwohnern in Eigenleistung dieses Wasserhaus errichtet. Auch die Druckleitung hinauf zum Hochbehälter am Adlerstein wurde von den Engelhardsbergern im felsigen Steilhang verlegt. Die Kosten für die Anlage beliefen sich auf etwa 29.000 Reichsmark.

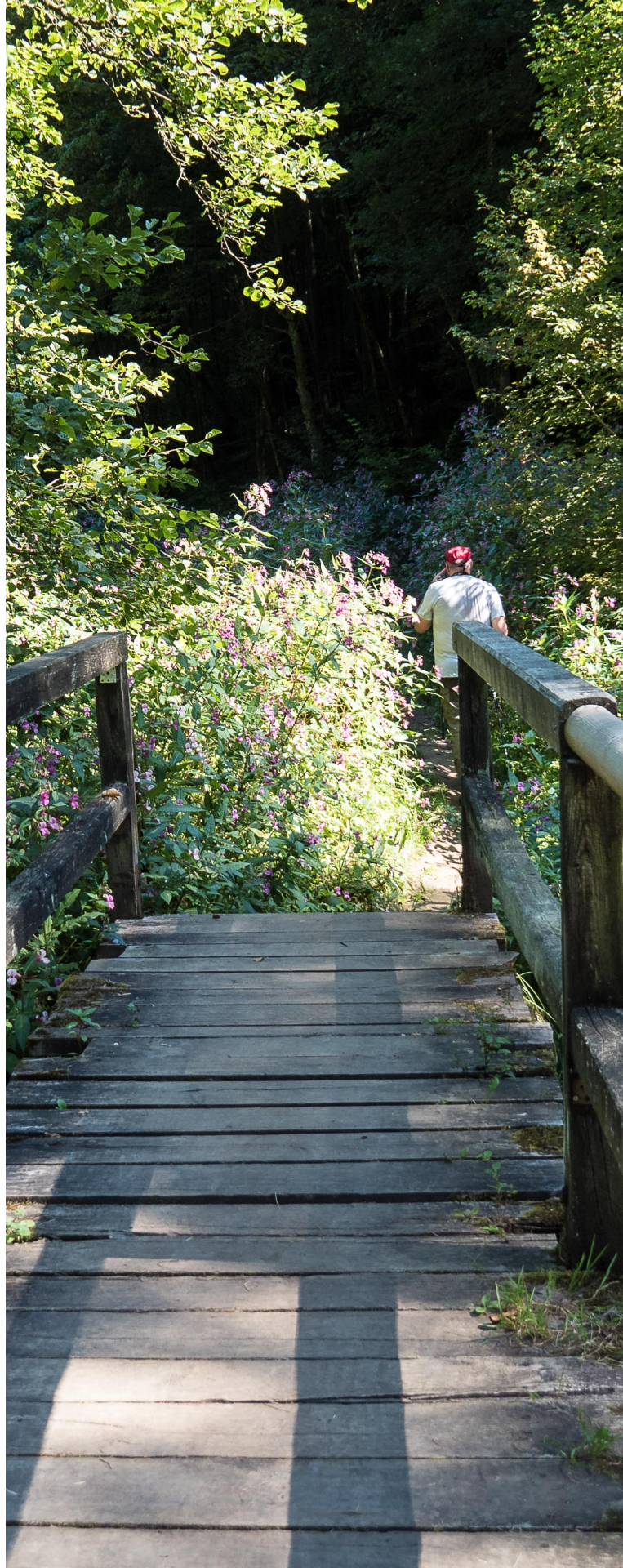


■ Die damals eingebaute Turbine tut bis heute ihren Dienst und fördert kostenlos etwa 36 m³ Quellwasser pro Tag über 170 Höhenmeter in den Hochbehälter.



■ Bedingt durch die Klüftigkeit des Juragesteins werden Schadstoffe von der Oberfläche rasch und ungefiltert dem Grundwasser zugeführt. Dies hat zur Folge, dass Karstquellen den strengen Anforderungen der Trinkwasserverordnung oft nicht mehr genügen. So werden die alten Anlagen stillgelegt. Wasser kommt dann aus den Tiefbrunnen großer Versorgungsgruppen und wird mit hohem technischem Aufwand gewonnen und verteilt.

■ Die alten lokalen Wasserversorgungen, welche die Wassernot auf der Jurahochfläche im 20. Jahrhundert beendet haben, sind ein Stück Geschichte geworden.



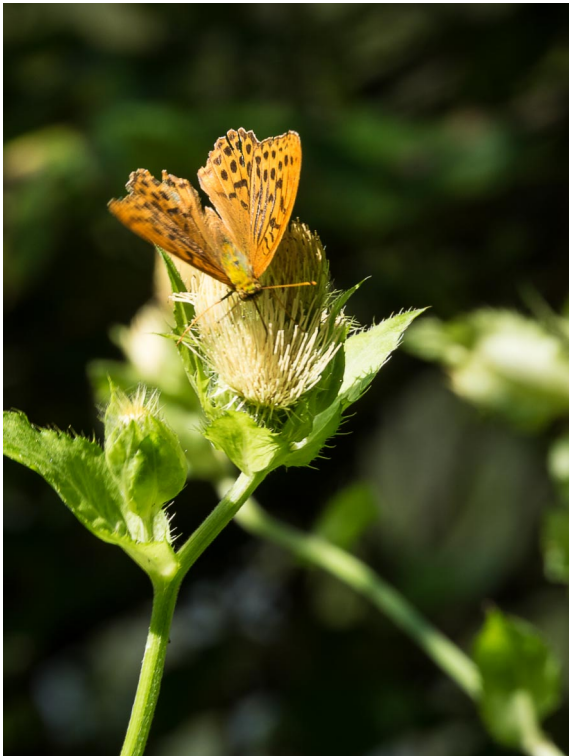
















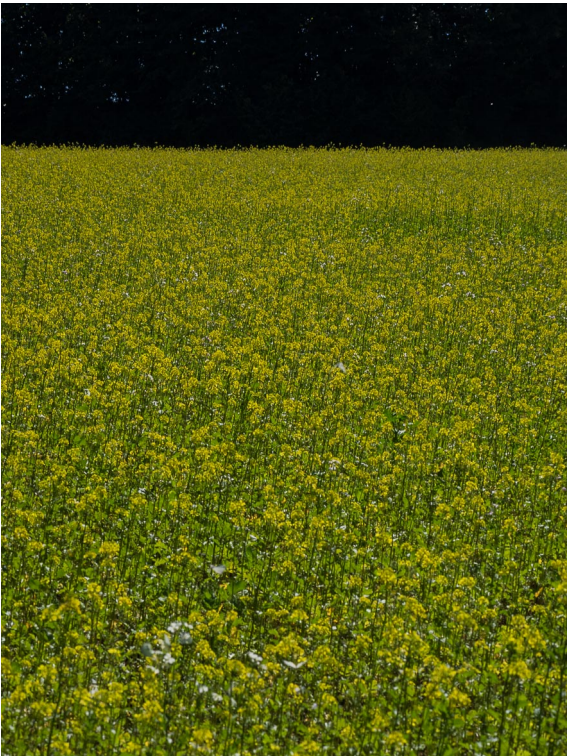
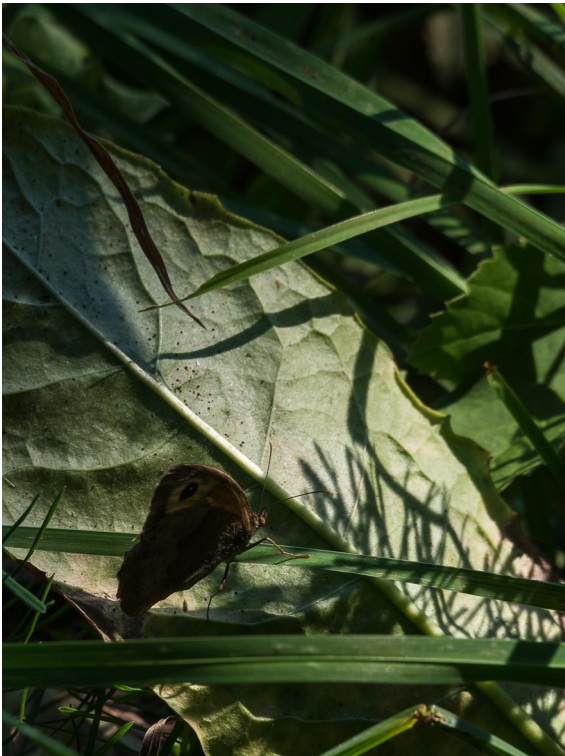






Kuchenmühle









Leider nicht ganz scharf: 7 "tanzende" Schmetterlinge



herrlich duftender Zitronenthymian



Höhlen



sind ein äußerst empfindlicher Lebensraum. Sie bieten einer Vielzahl von Tieren Unterschlupf (Fledermäuse, Amphibien, Reptilien, Insekten, Spinnen u.v.a.). Höhlen sind als Lebensstätten nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz geschützt.

Zur Erhaltung dieser Schätze unserer Natur beachten Sie bitte Folgendes:

Betreten Sie Höhlen möglichst nicht im Zeitraum von Oktober bis April. Die meisten Tierarten nutzen Höhlen als Winterquartier und wollen in dieser Zeit nicht gestört werden.

Benutzen Sie kein offenes Feuer (z. B. Karbidlampen, Kerzen und Fackeln) in der Höhle oder am Eingang und rauchen Sie nicht. Feuer machen ist grundsätzlich verboten. Rauch und Ruß schädigen die Höhle für lange Zeit und entwerten sie für Tier und Mensch. Die Natur braucht Jahrhunderte, um derartige Schäden zu reparieren.



Vermeiden Sie in der Höhle unnötigen Lärm, genießen Sie lieber die Stille und erfreuen Sie sich an der Vielfalt, Schönheit und Natürlichkeit dieser Zauberwelt.

Wer Höhlen erheblich beeinträchtigt, muss mit einer Geldbuße rechnen.



Regierung von Oberfranken



















